

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospício N. 91,
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Rundschau.

Deutschland.

— Der Kaiser erfreut sich unangesehen des allerbesten Befindens. Er hat wiederholt Truppen-Inspektionen vorgenommen, u. a. auch ein Bataillon besichtigt, das vor Kurzem versuchsweise mit Repetirgewehren ausgerüstet ist. Die Kaiserin ist am 27. Mai aus Baden-Baden wieder in Berlin eingetroffen. — Fürst Bismarck soll sich in letzter Zeit wohler fühlen; am 29. Mai hat er seit langer Zeit zuerst wieder einmal eine Spazierfahrt im offenen Wagen unternommen. — Feldmarschall Graf Moltke, der einige Wochen an der Rivière gelebt und dort nach Ansicht der Franzosen einen Plan für Cooperation deutscher und italienischer Truppen gegen Frankreich und Zerstückelung Frankreichs ausgearbeitet hat, ist auf der Rückreise. In der Schweiz hat er sich einige Tage aufgehalten.

— Preussen war bei der Krönung in Moskau durch den Prinzen Albrecht, einen Neffen des Kaisers Wilhelm, vertreten. Noch ehe derselbe von dort zurückgekehrt war, am 28. Mai, starb zu Erbach am Rhein seine Mutter im Alter von 73 J., Marianne geborene Prinzessin der Niederlande. Sie war mit dem verstorbenen Prinzen Albrecht von Preussen, verheirathet gewesen, der sich von ihr scheiden liess.

— Der Reichstag berieth das Krankenkassengesetz und die Gewerbeordnungsnovelle. Von Bedeutung ist, dass der Reichstag die Heranziehung der ländlichen Arbeiter mit zwei Stimmen Mehrheit gegen die Liberalen ablehnte, nachdem Minister v. Scholz die konservativen Dissidenten beschworen hatte, von ihrem Verlangen abzulassen. Bei dieser Gelegenheit gab es einen heftigen Zusammenstoß mit dem Minister über Geschäftsordnungsfragen. — Das Abgeordnetenhaus beschloss die Substitutionsordnungsnovelle unter beinahe einstimmiger Ablehnung der agrarisch gefärbten Anträge des jungen Grafen Bismarck.

— Der Polizei-Präsident von Berlin, v. Madai, ist von einem Schlaganfall betroffen worden. Sein Befinden hat sich aber wieder gebessert, und die Gefahr darf als beseitigt betrachtet werden.

Der Generalquartiermeister Graf Waldersee begab sich Mitte vorigen Monats im strengsten Incognito an die russische Grenze, um dort eine

Ocular-Inspektion zur Anlage einer strategisch wichtigen Eisenbahn etc. vorzunehmen. Er musste indessen seine Reise unterbrechen, da ein altes Fussleiden sich sehr verschlimmerte. Er muss nun das Bett hüten.

— Die Hygiene-Ausstellung in Berlin erfreut sich eines sehr lebhaften Besuchs. In den zwei ersten Wochen stieg die Gesamt-Einnahme auf rund 80,000 Mark, und ist zu hoffen, dass die Kosten der Ausstellung reichlich gedeckt werden.

— Als Hr. v. Kleist-Retzow am 29. Mai, dem 25. Jahrestage seiner Pensionirung als Oberpräsident der Rheinprovinz, in den Reichstag kam, fand er auf seinem Plute die Ernennung zum Wirklichen Geheim-Rath und zur Exzellenz. Er galt immer als einer der überzeugtesten Reaktionsäre und hat seine Ueberzeugung niemals verleugnet, auch als er zeitweilig Bismarcks Gegner wurde.

— Was längere Zeit schon erwartet wurde, ist geschehen. Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der seit Jahren mit seiner hübschen und streng katholischen Gemahlin, einer Fürstin Windischgrätz, in Algier lebt, ist zum Katholizismus übergetreten und hat auch seinen jüngsten Sohn katholisch taufen lassen. Mit seinem Vater, dem jüngst verstorbenen Grossherzog, war er schon lange überworfen, weil dieser Pauls ersten Sohn protestantisch hatte taufen lassen. Herzog Paul ist der Bruder des regierenden Grossherzogs, der äusserst kränklich in Mentoue lebt und die Regierung persönlich noch gar nicht hat antreten können. Auch des Grossherzogs 4jähr. Sohn ist äusserst kränklich. Es ist also alle Aussicht, dass ein katholischer Fürst und Convertit den Thron eines vollständig und streng katholischen Volkes besteigen wird — ein von langer Hand angelegtes Jesuitenstücklein. Herzog Paul wird vorläufig nach Wien übersiedeln.

— Am 28. Mai sind in Berlin die Denkmäler der beiden Brüder Wilhelm und Alexander von Humboldt feierlich enthüllt worden. In Gegenwart des Kaisers sprachen Minister von Gossler, Professor Virchow und Professor Dubois-Reymond.

— In der sächsischen Fabrikstadt Kirchberg liegen 72 Personen an der Trichinenkrankheit darnieder. Mehrere sind schon gestorben. Ob die Erkrankung von amerikanischem oder einheimischem Fleische herrührt, ist nicht gesagt.

— Die Vertreter der Stadt Nürnberg haben den Beschluss gefasst, vom nächsten Jahre ab das Schulgeld in den Volksschulen abzuschaffen.

— In der Nähe von Gera sind reiche Braunkohlenlager entdeckt worden, deren Beschaffenheit besser als die der Meuselwitzer sein soll.

— Die Handelskammer von Chemnitz hat an die Regierung eine Eingabe um Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch gerichtet und darin besonders die drohende Wiedervergeltung Seitens der Vereinigten Staaten betont, besonders, da doch die Einfuhr anderen ausserdeutschen Schweinefleisches nicht verboten sei. Eine Antwort darauf ist noch nicht erfolgt.

— Die chinesische Regierung hat mit dem Schiffsbauer Georg Howaldt in Dietrichsdorf bei Kiel einen Kontrakt über den Bau von zwei schnellgehenden Stahl-Korvetten von 270 Fuss Länge abgeschlossen, die also noch um einige Fuss länger werden als die deutschen Korvetten „Leipzig“ und „Prinz Adalbert“. Hieraus kann man sehen, wie leistungsfähig der deutsche Schiffsbau im Auslande gehalten wird.

Frankreich.

— Die Franzosen haben schon in Madagaskar den Krieg begonnen, mehre Küstenplätze bombardirt und dann besetzt. Heldenthaten haben sie dabei nicht vollbracht. An einer andern Stelle aber, wo sie noch grosse Eroberungen machen wollen, nämlich in Tonkin in Asien, haben sie schon eine Niederlage erlitten. Sie wurden da in einem befestigten Platze, der Ort heisst Hanoi, belagert, machten einen Ausfall, wobei der Commandeur Rivière, ein tapferer Mann und geachteter Schriftsteller, ein Major und eine Anzahl Soldaten gefallen sind.

In der französ. Deputirtenkammer führte am 26. Mai die Hiobspost aus Tonkin zu einer einhelligen Bewilligung von 5 $\frac{1}{2}$ Millionen für eine Expedition nach dorten, und zwar mit 507 Stimmen, während die übrigen anwesenden 20 Deputirten sich der Abstimmung enthielten. Die Kammer wollte dem Auslande ein imposantes Zeichen geben, dass sobald die französ. Fahne in Nöthen sei, alle Parteien Front gegen die Widersacher machten. Die Vorbereitungen zur Absendung der Truppenverstärkungen sind im vollen Gange. Man wird von der wiederum eklatant hervorgetretenen

FEUILLETON.

Wider unglückliche Liebe.

Wer ersehnt sich nicht der holden Liebe Glück? Wer wünscht nicht ihren süssen Zauber auf sich wirken zu lassen? Wer scheut und fürchtet nicht die Folterqualen unglücklicher Liebe, wenn das Herz sich in unsäglichem Verlangen verzehrt nach der geliebten Person, die es ihm angethan? — Warum denn aber das? Wenn sich's bei der Sache ausgesprochenemassen um einen Zauber handelt, so müssen wir uns eben „der Magie ergeben“, damit wir in der Lage sind zu unseren Gunsten „zaubern“ zu können und das ist gar nicht so schwer, dieweil es unsere Altvorderen verstanden haben und was wäre die Gegenwart, wenn sie sich nicht die Erfahrung vergangener Jahrhunderte zu Nutzen machen sollte!

Wir wollen also einige untrügliche Mittel wider Liebesweh, wie sie sich schon im Mittelalter bewährt haben, hier verrathen in dem erhebenden Bewusstsein, damit etwas Gutes und Wohlthätiges zu bezwecken und zu bewirken.

Nimm also einen goldenen Ring, in den ein kleiner Diamant gefasst ist, wickle ihn in ein zierlich seiden Lappchen und trage ihn neun Tage und neun Nächte auf dem Herzen. Am zehnten Tage vor Sonnenaufgang nimm drei Haare von der Person, deren Liebe Du erwünschtest, verknüpfe diese Haare, die aber auch schon mindestens neun Tage in Deinem Besitz sein müssen, mit dreien Deiner eigenen, umbinde damit den Ring und trage selbigen, wieder in Seidenzeug gewickelt, noch sechs Tage und sechs Nächte auf

dem Herzen. Am siebenten Tage entferne die Haare und schenke den Ring der geliebten Person. — Dieses Mittel hat in vielen Fällen selbst dann geholfen, wenn der Diamant auch etwas grösser war, als die Vorschrift eigentlich erheischt.

Zu besagtem Zweck ist auch das Krant *Enula campana* recht probat, sofern es am Tage vor St. Johannis, vor Sonnenaufgang nüchtern gepflückt, getrocknet und, mit grauer Ambra gemischt, zu Pulver zerrieben der begehrten Person eingegeben wird, die man allerdings mit gleich gutem Erfolg, sofern sie mehr zu animalischer als zu Pflanzennahrung hineigt, auch mit drei gemeinschaftlich geschmorten Herzen, dem der Schwalbe, der Taube und des Sperlings regaliren kann.

Die vorangeführten Mittel sind zwar unzweifelhaft gut, aber sicher bleibt immer sicher und da möchten wir denn doch einen Versuch mit dem Liebesapfel vorschlagen, der sich im Vergleich zu dem enormen Erfolg ohne viel Mühe herstellen lässt. Man gehe nämlich nur an einem Freitag früh vor Sonnenaufgang in einen Garten und pflücke dort den schönsten Apfel, so man irgend erblicken kann, von einem Baum, „wozu man einen Apfelbaum wird auswählen müssen“. (Wir verwahren uns ausdrücklich dagegen, als ob wir unseren Lesern diese Vorsicht bezüglich der Wahl des Baumes anriethen; diese Wendung steht vielmehr in dem alten Werk, dem wir dieses Zauber-mittel — es ist nach Th. Paracelsus' Angabe — entlehnen, und wir möchten sie doch nicht weglassen, da möglicherweise gerade von der genauen Befolgung dieser Vorschrift der Erfolg des Ganzen abhängig ist.) Dann schreibe mit Deinem Blut auf ein Stückchen weiss Papier Deinen Vor- und

Zunamen und in die folgende Linie Vor- und Zunamen der von Dir heissgeliebten Persönlichkeit, von welcher Du Dir auch drei Haare verschafft haben musst. Diese drehe mit dreien von Deinen Haaren zu einem Schnürlein, mit welchem Du den erwähnten Zettel mit einem zweiten zusammenbinden sollst, auf dem nichts als das Wort „Scheva“ mit Deinem Blut geschrieben steht. Nun halbire den Apfel, entferne aus der Mitte das Gehäuse sammt den Kernen und lege an Stelle dessen Deine Zettelchen. Mit zwei spitzigen Zäpfchen von grünem Myrthenholz vereinige darauf recht genau die beiden Hälften des Apfels, lass ihn dann in einem Ofen gänzlich trocknen bis zur Härte, wickle ihn sodann in Lorbeer- und Myrthenblätter, stecke ihn durchaus heimlich und schweigsam unter das Kopfkissen der bewussten Person — und warte nun ruhig ab, Du wirst über den wunderbaren Erfolg entzückt sein.

Uns aber ist schon während des Schreibens das Gewissen erwacht ob der Veröffentlichung so gefährlicher Recepte. Zur Liebe soll man Niemand zwingen; um uns nicht eine allzuschwere Verantwortung aufzubürden, machen wir hiernit noch einige Gegenmittel wider „unnatürlich angezauberte“ Liebe bekannt, will man zur etwa nöthigen Abwehr davon keinen Gebrauch machen, sind wenigstens wir ausser Schuld.

Valentin Kräutermann (der kuriose und vernünftige Zauberarzt 17. Jahrhunderts) sagt aller Welt zum Trost: „So einer durch zauberische gemachte Liebe von Sinnen kommen, wohl gar unsinnig worden, dem kann auch geholfen werden.“ Von den verschiedenen Hilfsmitteln dieses erfahrenen Gewährsmannes lassen wir eins folgen: „Nimm Johanniskraut anderthalb Hand voll, edlen

Eroberungslust der Franzosen die nöthige Notiz nehmen und seine Folgerungen ziehen.

— Ein Herr Victor Saint-Paul und dessen Gattin in Paris haben der Pariser medizinischen Akademie 25,000 Franken zur Verfügung gestellt als Preis für diejenige Person, welche ein Heilmittel gegen Diphtheritis entdeckt, das die medizinische Akademie als wirksam erklärt. Die Stifter bestimmen ausdrücklich, dass der Preis ohne Unterscheidung der Nationalität zu vergeben ist. Die Zinsen der 25,000 Franken sollen in der Zwischenzeit alljährlich für die beste Arbeit über diese Krankheit als Preis zu vergeben sein.

Russland.

— Die glänzenden Krönungsfeste in Moskau sind glücklich vorübergerauscht, keine Hand hat gegen den Kaiser sich erhoben, alles trug, wenigstens äusserlich, den Stempel von Jubel und Freude. Die Polizei berichtet fast naiv, sie habe in den festlichen Tagen nur einmal einschreiten müssen und zwar gegen einen Taschendieb, der im Gedränge des Volksfestes einem Kaufmann ein Butterbrod aus der Tasche stibitzte. Doch mag in Wirklichkeit die Situation der Bevölkerung eine etwas andere gewesen sein. Der Pariser Journalist und Berichterstatler des „Figaro“, Albert Wolff, gesteht in seinem Schlussbericht, dass ganz Moskau mit allen Gästen und Einwohnern während der Festtage im Banne der entsetzlichsten Furcht stand. Der Figaro-Chroniqueur schreibt, Tausende von Menschen hatten die Stadt verlassen, Familienväter, welche die Stadt nicht verlassen durften oder konnten, sandten ihre Kinder auf's Land, damit diese wenigstens weit von der Gefahr seien. In dem Hause, wo der Berichterstatler wohnte, hatten die Damen sich mit ländlicher Kleidung versehen, um im Fall der Katastrophe sich als Bäuerinnen verkleiden und in dieser Verkleidung sicherer entkommen zu können. Die Einwohner Moskaus jubelten und geriethen in einen Freudentaumel darüber, dass Alles gut abgelaufen ist.

Von den Polizei- und Militärbehörden waren die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, um jeden Versuch einer revolutionären Bewegung zu vereiteln. Da für den feierlichen Einzug in Moskau den Volksmassen der Zutritt auf die Trottoirs gestattet worden war, so bildete das Militär Spalier und trennte so Zug und Volksmenge von einander. Ausserdem war noch eine aus Freiwilligen gebildete über 4000 Mann starke Schutzmannschaft in Civil aufgestellt worden, welche Mann an Mann zwischen dem Militär und den Zuschauern eine Kette bildete, dem Publikum unbekannt, aber unter sich in genauer Fühlung stehend und durch eine Karte vom Oberpolizeimeister als Mitglieder der Schutzwache legitimirt. Es waren einfache Arbeiter in Kaftan, wohlhabende Bürger und Kaufleute, und selbst Edelleute, welche durch Uniform noch irgend ein Abzeichen erkennbar. Diese Volksschutzwache hatte sich unmittelbar nach der Ankuft der kaiserl. Familie im Petrowski-Palast rings um den Palast aufgestellt und Wache gehalten.

Ueber den Akt der Krönung und die kirchlichen Zeremonien bringen die Blätter spaltenlange Berichte. Die eigentliche Krönung und Salbung dauerte von 10³/₄ 1 Uhr. Der Kaiser soll dabei, als er knieend das Gebet für sein Volk sprach, von der inneren Bewegung derart überwältigt gewesen sein, dass er laut weinte. Die Anwesenden, welche während dieses Gebetes standen, waren in diesem Augenblicke aufs Tiefste ergriffen, sodass man mehrfach lautes Schluchzen hörte. Das hierauf folgende Gebet für den Kaiser im Namen des Volkes wurde von dem Nowgoroder Metropolit und den Anwesenden knieend dargebracht, während der Kaiser anrecht stand. Nach beendeter Feier schritt das Kaiserpaar mit kleinem Gefolge nach der Blagowestschensky- und Archangelskirche, verrichtete dort ein kurzes Gebet, kehrte dann über die Rothe Treppe nach dem Palast zurück und zeigte sich auf der nach der Moskwa gelegenen Terrasse dem Volke unter dreimaliger Verbeugung. Um 3 Uhr begann das Festmahl in Granowitaja-Palata. Die Haltung des den Kreml in dichten Massen umgebenden Volks war während der ganzen Feier musterhaft. Ueberall herrschte eine ernste, ehrerbietige Stimmung.

Etwas weniger zahm hat sich das Petersburger Volk benommen. Von dort wird nämlich unterm 29. Mai der „Köln. Z.“ Folgendes berichtet: „Hente morgen (am zweiten Tage nach der Krönung) wurde plötzlich der Befehl ertheilt, alle Flaggen, Häuseraufputze, Beleuchtungsvorrichtungen, kurz, allen Schmuck zur Krönungsfeier zu entfernen. In der Nacht vom Sonntag auf Montag brachen nämlich unter der frühzeitig der Erlernung beraubten und darum erbosten Menge, von der ein grosser Theil sich im Zustande völliger Trunkenheit befand, Unruhen ersterer Art aus. Einzelnen Leuten wurden Hüte abgeschlagen, man prügelte mit Stöcken und alle Weibskinder wurden unter grossem Geschrei angefallen. Dies geschah alles nach der offiziellen Beendigung der Abendfeier, etwa nach Mitternacht. Gendarmen, welche Ruhe schaffen wollten, wurden von der über hunderttausend zählenden Menge zurückgedrängt, geprügelt und verhöhnt; einen Pristaw-Polizeimeister riss man aus einer Kutsche heraus und prügelte ihn durch. Als der Lärm immer zunahm und der Ober-Polizeimeister Gresser erschien, wurde auch er mit Prügeln bedroht und konnte nichts ausrichten. Endlich gegen Morgen verlief sich der Pöbel, der noch weiteren Unfug verübte, von selbst. Gestern um wurden zeitig an Stelle der Gendarmen berittene, mit Karabiner bewaffnete Tscherkessen und Infanterie zur Absperrung und Anfrachterhaltung der Ordnung aufgeboden. Trotzdem wiederholten sich am Abend ähnliche Anfälle. Gejohle empfangen die Sicherheitsmannschaften, mehrere Passanten wurden gröblich beleidigt, einer, wie es heisst, sogar todtgeschlagen, andere erheblich verletzt; einige Fahnen wurden hernuntergerissen. Gresser telegraphirte infolge dessen nach Moskau an den Minister des Innern und fragte an, was zu thun sei. Die Antwort lautete, man solle für Petersburg die ganze Feier abbrechen, was auch

sofort geschah. Musikcorps, die auf öffentlichen Plätzen spielen sollten, wurden abbestellt, Aufputze entfernt. Auf dem Marsfelde stehen dagegen die Borden etc. noch und viel Volk bewegt sich dort. Der Stadthauptmann Gresser hat indessen befohlen, dass um 3 Uhr sich starke Schutzmannschaften auf dem Marsfelde einzufinden haben. Jedenfalls wird das auf 4 Uhr angesagte Volksfest daselbst nicht stattfinden.

Das vom Kaiser bei seiner Krönung erlassene Manifest verkündet den Erlass aller Steuerrückstände für 1. Januar d. J., und zwar der Rückstände für Kopfsteuer, direkte und indirekte Abgaben; ferner die Strafmilderung aller Urtheile, welche die Gesetzeskraft noch nicht beschriften haben; ausserdem die Erleichterung abzubüsender Strafen und die Aufhebung der polizeilichen Aufsicht der auf administrativem Wege Verbanneten und gestattet deren Rückkehr. Das Manifest enthält ferner die Erlaubniss zur Rückkehr für die über die Grenze gegangenen Flüchtlinge und Theilnehmer an dem polnischen Aufstande, denen bisher der Aufenthalt in den Residenzen und in den polnischen Gouvernementsstädten sowie der Eintritt in den Staatsdienst verwehrt gewesen war, ausgeschlossen sind hierbei Räuber, Mörder und Brandstifter. Ausserdem wird für eine Anzahl begangene Verbrechen theilweise Amnestie gewährt. Politische Zugeständnisse für die russische Nation, wie sein Vater Alexander II. kurz vor seinem Tode beschlossen hatte und wie sie allgemein erhofft wurden, hat der Kaiser in seinem Krönungsmanifest nicht gemacht. Es wird sich nun zeigen, ob die Nihilisten ihre Drohungen ausführen, oder ob die Andern, z. B. die „Times“, Recht haben mit der Behauptung, dass die Umsturzpartei nicht mehr zu fürchten sei.

Der bei der Krönung anwesende deutsche Militär-Bevollmächtigte, Generalleutnant v. Werder, erhielt den Alexander-Newski-Orden und der Militär-Attaché, Oberstleutnant v. Lignitz, die Brillanten zum Annen-Orden.

Die Krönungskosten betragen mehr als dreissig Millionen Rubel.

Für das Ausland und namentlich für das benachbarte Deutschland ist als das Wichtigste und Erfreulichste zu betrachten die mündlich und schriftlich feierlich wiederholte Versicherung Kaiser Alexanders III., dass er eine Friedenspolitik führen werde. In einem Schreiben an den Minister des Aeussern, dem er zugleich den Alexander-Newski-Orden in Diamanten verlieh, gibt er seiner Friedensliebe den unzweideutigsten Ausdruck. Möge er nur auch im Stande bleiben, sein Versprechen zu halten.

— Katkows Zeitung hat kürzlich Enthüllungen gebracht, aus denen hervorgeht, dass die Mörder Alexanders II. von einer Anzahl höherer und niedriger Beamten: einem Gouverneur, einem Adelsmarschall, einem Kreisrichter, einem Polizei-Obersten, einem Gendarmerie-Kapitän und verschiedenen anderen kaiserlichen Beamten und offiziellen Personen unterstützt wurden.

— Aus Sebastopol kommt die Nachricht, dass auf der dortigen Schiffswerft der russischen Dampf-

Dorant zwei Hand voll, güldenem Wiederthon eine Hand voll, siede es in drei Mass Wein, lass den Kranken sieben Tage dreimal täglich einen Trunk davon thun, „wenn ihm aber der Teufel gar arg zusetzt,“ so mach ein Bad von Johanniskraut, Dosten, Dorant und Wiederthon, drinnen soll er baden neun Tag und obigen Trank brauchen dazu, dann wird ihm sicherlich geholfen sein.“

Dieses Mittel verursachte immerhin schon einige Umstände, wir sind aber zum Glück in der Lage, noch einige andere zur gefälligen Auswahl anführen zu können.

Nimm beispielsweise eine Hand voll Kamillen, Pfeffermünzkraut zwei Hand voll, siede beides in fliessendes Wasser, trink es neun Tage nacheinander, thue den rechten Schuh (oder Stiefel, wenn Du das zu Wege bringst, und Du musst, wenn's helfen soll) an den linken und den linken an den rechten Fuss, treibe dies acht Tage und trete während dieser Zeit nicht mit nackten Füssen auf die Erde, so bist Du jeder Lieb, so Dir zauberisch angethan, ledig. Dieses Remedium hat noch den kolossalen Vortheil, dass es ein Unparteiischer für die „behaftete“ Person an sich in Anwendung bringen kann, so dass dies eine schliesslich nicht zu schwer durchzumachende Gelegenheit vielleicht für einen ritterlichen Jüngling ist, eine in Zaubersesseln schier vergehende junge Schöne zu erlösen und dafür — seinen Lohn einzuheimsen.

Ein letztes Mittel ist in seiner Wirkung geradezu über allen Zweifel erhaben, denn wir sind im Stande, diese Behauptung durch ein Beispiel zu beweisen: Herr Michael Wirzler, Rektor an der Martinsschule zu Halberstadt, erzählt, dass er selbst einen Schreinergehilfen gekannt habe, dem ein Mägdlein, welches an sich ganz hübsch ge-

wesen sei, einen Liebestrank beigebracht, so dass er schier vergangen und gar nimmer habe von ihr lassen mögen. Solches jaumerte Alle, die den Burschen gekannt, zumeist die Mutter, welche befürchtete, ihr armer Sohn werde, weil er also „behext“ sei, sicherlich in's Verderben gerathen. Da in der höchsten Noth fiel ihr ein Gegenmittel wider den Zauber ein und als praktische Frau und zärtliche Mutter brachte sie es alsobald in Anwendung. Sie kaufte nämlich besagtem Sohn ein paar neue Schuhe, stopfte Johanniskraut hinein, hiess ihren Sohn diese Schuhe anziehen und ihn nun einen Geschwindmarsch antreten. Das that der junge Mensch auch, indem er fast in einem Trab bis Wernigerode eilte, so dass ihm „der Schweiss mildiglich über Kopf und Wangen geträpelt“. Nachdem er sich dort ein wenig abgekühlt hatte, liess er sich eine Kanne Broyhan geben, goss das Bier nach und nach in den rechten Schuh und trank es stehend bis auf den letzten Tropfen aus. Darauf trank er noch „ohne Schuh“ fünf Kannen Broyhan und spürte von Stunde an schon eine Besserung. Von da ab eilte er fünf Wochen lang alltäglich gen Wernigerode, wo er jedesmal fünf Mass Broyhan aus „irden Gefäss“ trank, und wie er diese Kur mit erster Ausdauer durchgeführt, „haftet ihm die angezauberte Lieb' nicht mehr an und er hat sonder Herzklopfen dem Mägdlein, so es ihm angethan gehabt, begegnen können.“ E. R.—r.

Ich möchte mir entdecken lassen. Mit diesen Worten stellte sich vor kurzer Zeit ein Droschkenkutscher in dem Bureau eines bekannten Theateragenten in Berlin vor. Der Chef wusste nicht gleich, was der Mann im weiten Kutscher-

pelz mit den schrecklichen holzbesohlenen Stiefeln und dem nummerirten Lackcylinder haben wollte. Erst nach einer Weile dachte er an Böteln (den vor Kurzem in Hamburg zum Opersänger avancirten Droschkenkutscher) und an die Möglichkeit eines analogen Falles. Der wackere Rosselenker bestätigte diese Vermuthung durch die Erklärung, seine Kollegen hätten ihm schon lange gerathen, es mit der Singerei zu versuchen, namentlich da es mit dem Droschkenfuhrwerk schon lange kein Geschäft mehr ist. Der Agent konnte sich eines Vorurtheils gegen die Anlagen des Tenoristen in spe nicht erwehren, denn die Sprechstimme des Droschkenlenkers verrieth jene gewisse Rauheit, welche das Organ dieser Berufsklasse im Allgemeinen auszuzeichnen pflegt. Aber gewohnt, Alles zu prüfen, lud er den Riesen ein, ihm in's Nebenzimmer zu folgen, wo — am offenen Fenster des im Parterre gelegenen Büreaus — ein Pianino stand. Der Agent schlug ein a an: „Bitte, singen Sie den Ton!“ Der Droschkenlenker schlug den blauen Mantelkragen aneinander, steckte die Daumen seiner riesigen Hände hinter den Riemen seiner „Diensttasche“ und stiess mit weitgeöffnetem Mund einen Ton aus, der gleich Stentors Stimme zur Befehligung des griechischen Belagerungsheeres genügt hätte. Leider entfernte sich der Ton sofort von dem ursprünglichen, dem a benachbarten g, um schliesslich unentschieden zwischen h und his hin und her zu schwanken, und dabei geschah es, dass sich gleichsam als zweite Stimme zeitweise ein b einmischte, welches nicht zum Schweigen zu bringen war. Kaum hatte nun der vor der Thür harrende Schimmel die wohlbekannte, aber kaum jemals in solcher Stärke gehörte Stimme seines Gebieters vernommen, als er sich langsam

schiffahrts-Gesellschaft die Schiffsbau-Werkstätten mit den Maschinen, die Modellkammer und eine im Bau begriffene Panzerschiffbau-Werkstatt durch Feuer zerstört worden ist. Die andern Werkstätten wurden gerettet.

Nordamerika.

— Der 24. Mai war ein Feiertag in Newyork und Brooklyn, denn es fand die feierliche Eröffnung der grossen Brücke zwischen den beiden Städten statt. Der neue Bau ist die grösste und längste Hängebrücke der Welt. Sie misst im Ganzen 5989 Fuss, davon entfallen 1595 Fuss auf die Mittellage, je 930 auf die äusseren Theile und der Rest auf die dazu führenden Viadukte. Der Bau begann im Januar 1870 und war auf 7 Millionen Dollars veranschlagt. Statt dessen kostete er 15 Mill., also mehr als das Doppelte. Dieser Zuwachs entstand theilweise durch die bei allen ähnlichen Unternehmungen herrschende Gewohnheit der Kostenunterschätzung, theilweise durch eine Erhöhung des ursprünglichen Plans und durch die Verwendung von Stahl statt des Eisens bei den Kabeln. Die beiden Stützpfeiler haben die Gestalt von Thürmen und sind 140 Fuss lang und 59 breit; jeder enthält ungefähr 40,000 Kubik-Elfen Manerwerk. Die vier Drahtseile, die in ihren Sätteln über die Stützhürme hinlaufen, sind je 15 1/2 Zoll dick, 3578 Fuss lang und bestehen aus 5434 getrennten Drähten. Jedes besitzt 208 Hängdrahtseile von 140,000 Pfund Hangkraft. Die Verankerung der Drahtseile findet 930 Fuss hinter den Stützhürmen statt, und zwar durch ein Lastmanerwerk von ungefähr 60,000 Tonnen Gewicht hindurch, gegen welches vier massive Eisenplatten von je 46,000 Pfund Gewicht sich stemmen, welche die schmiedeeisernen Riesenbolzen halten. Horizontalschwankungen, welche sich gemeiniglich bei Hängebrücken finden, sind vollständig unmöglich. Der Brückenweg besteht aus fünf Strassen; die beiden äussersten sind für Wagen, die inneren für Tramwagen, und die mittlere, deren Niveau 12 Fuss über den anderen liegt, für Fussgänger bestimmt. Letztere haben also einen ungehinderten Ausblick von der Brücke.

Notizen.

S. Paulo. Die Munizipalkammer bewilligte Hrn. Guilherme Rudge Konzession zur Legung einer Bondlinie über die Stadtdistrikte Lavapés und Campney nach dem Ypiranga-Hügel.

— Die hiesigen Italiener brachten den Advokaten DDr. Paiva Baracho und Barros Barreto am Dienstag Abend eine ehrende Manifestation für die von den Genannten geführte glänzende Verteidigung der angeklagten Italiener vor der Jury in Itatiba. Später statteten sie auch den Redaktionen der „Provincia“ und des „Correio“ ihren Dank ab für die gerechte Beurtheilung jener Angelegenheit in den genannten Blättern.

— Im Hotel Frères Provenceaux wurde Mlle. Djelma, einer der Künstlerinnen der „Variedades Panlistas“, ein Ledertäschchen mit 150\$ in Geld,

in Bewegung setzte. „Brrr!“ wirbelte der Sänger mit jener nur dem Berliner Droschkenlenker eigenen Zungenfertigkeit, aber der Schimmel liess sich nicht halten. Der Sänger rief noch einmal sein Brrr! zum Fenster hinaus, dann ergriff er den glänzenden Lackhut und polterte sans adieu zur Thür hinaus auf die Strasse, seiner Gepäckdroschke nach. Er holte dieselbe schimpfend und fluchend ein und führte den erschrockenen Schimmel an den alten Platz zurück. Unterdessen schien er auch zu einer anderen Meinung von seiner künstlerischen Befähigung gelangt zu sein, denn er rief dem Theateragenten, der lächelnd am Fenster stand, zu: „Ick jlobbe, ick werde mir vorher noch ausbilden müssen.“ Dann erklimm er den Bock, ergriff die Zügel und fuhr davon . . . Berlin wird also vorläufig zu keinem Bötel kommen.

Kräftig angesungen wird der Sozialdemokrat Most in der „Freien Presse“ von Chicago mit folgenden Versen:

- Johann, der fanle Seifensieder,
Hecker, Mordbub, Fürstenfresser,
Dynamitprinz, Pulvermolch,
Bluthäue, Gelderpresser,
Unsinnsschwätzer, Kleisterstrolch!
„Greenhorn“-Mörder, Weltshallunke,
Sternenbanners-Lästerer,
Wüstenschakal, Scheusalsauke,
Feigheitskalbfell-Martyrer!
Hundegrosssohn, Eselsjunge,
Elendspfefferpaprka,
Wahre Deine Lästertzunge
Bei uns in Amerika!
Dolchscorpion, Giftwurmspeise,
Tenfelnutterbratenkost,
Glück, viel Glück zur Weiterreise
In die Hölle, Johann Most.

nebst verschiedenen Schmucksachen, Alles zusammen im Werth von ca. 1 Conto de Reis, entwendet.

Wieder eine Seele gerettet. In Mogyrim fand am 17. d., nach Beendigung der Conventual-Messe, mit allen Feierlichkeiten der Uebertritt des deutschen Protestanten Karl Hart zur katholischen Kirche statt. Dem feierlichen Akte wohnte eine grosse Anzahl von Gläubigen bei.

Unvorsichtigkeit. In Tatuhy legte ein gewisser Benedicto Nunes de Oliveira einen Flintenlauf in's Feuer, um nach Erhitzung des Laufs den Zündkegel herauszunehmen. Der Lauf war aber geladen, der Schuss ging los und verwundete den Unvorsichtigen derart, dass er 8 Tage später an den Folgen starb.

Von **Araraquara** schreibt das dortige Lokalblatt unterm 24. d. Folgendes:

Soeben ist die öffentliche Polizeimacht, in Gemässheit der im „Ypiranga“ veröffentlichten Tabelle, über die verschiedenen Orte der Provinz vertheilt worden, aber für diese Villa — nicht ein einziger Mann! Der Adorno, der berühmte Adorno, der hier zu gleicher Zeit drei Rollen spielte, nämlich die als Gefängniswärter, Polizist und Gefangener, wurde in der letzten Jury-Verhandlung einstimmig freigesprochen und hat nun die Schlüssel des „Etablissements“ dem Polizeidelegaten überliefert.

Wir haben bereits wieder einen andern Prätexten, der den Schlüssel verlangen wird.

Überall ist es die Polizei, welche die Verbrecher sucht und einsperret; hier ist es das Gegentheil: da kommen die Verbrecher und verlangen den Schlüssel zum Gefängnis!

Es ist Zeit, dass man mit diesen Possen ein Ende macht, und zum letzten Mal verlangen wir von der kompetenten Behörde einige Polizeisoldaten für diese Villa.

Santos. Zwei Gnardas der Alfandega fuhren mit einem 12jähr. Knaben in einer Canoa, um zu fischen. Unterwegs schlug das Fahrzeug um und der Knabe ertrank. Die beiden Andern konnten sich retten.

Firmenwechsel. Die Firma H. A. Winz & Co. in Santos ist in Liquidation getreten. Dagegen haben sich die HH. Carlos Boettner, Henrique A. Winz und Francisco Julio Winz zu einer gemeinschaftlichen Weiterführung des Kommissions- und Kaffee-Export-Geschäfts vereinigt, unter der Firma Boettner, Winz & Co.

Rio de Janeiro. Der Kaiser hat den 30. d. M. als den Tag bestimmt, an welchem er die Kommissionen des Parlaments zur Ueberreichung der Antwort auf die Thronrede empfangen will.

— Am 26. d. Nachts beging der in Rua do Itapirú 65 wohnhafte Dr. Luiz João Falleti Selbstmord, indem er sich mit einer Scheere am Halse und der Brust verwundete und dann aus dem Sobrado in den gepflasterten Hof stürzte. Der Unglückliche war seit einiger Zeit krank und soll die That im Fieberanfall vollbracht haben.

— Der von Neuseeland kommende, nach London bestimmte engl. Dampfer „British Queen“ ist in Rio eingelaufen. Derselbe führt eine Ladung von Weizen, Korn, Reis, Leder, 5000 geschlachtete Hammel und einige geschlachtete Ochsen. Diese grossen Massen frischen Fleisches werden mittelst eines Gefrierungsprozesses konservirt.

— Zwischen der Bondgesellschaft Carris Urbanos und den Konzessionären der Linha Copacabana ist eine Fusion zu Stande gekommen. Die Verwaltung wird von der Direktion der erstgenannten Linie übernommen.

— Der engl. Dampfer „Angers“ ist am Dienstag von Rio mit 58,050 Sack Kaffee nach Newyork angelaufen. Die grösste Ladung, welche bis jetzt von Rio abgegangen ist.

— Der Conde de Villeneuve erklärte durch das „Jornal do Commercio“, dass er das genannte Blatt weder verkauft habe, noch zu verkaufen beabsichtige.

— In Rio hat sich ein aus Damen bestehender Abolitionisten-Club gebildet. Diese Clubs sind bereits Mode-Artikel geworden.

Der **Conselheiro Lafayette**, als Präsident des Staats-Schatzantes, hat den Inspektoren der Schatzämter in den Provinzen die grösste Einschränkung und Sparsamkeit anempfohlen, mit der Androhung, dass sie für jede Ueberschreitung der „Verbas“ verantwortlich gemacht werden würden.

Der Mühe werth. Dem Commandador João Soares de Paiva, Schatzmeister der Alfandega in Rio, brachen am Montag Nachts Diebe in sein an der Gavea, in Rua do Sapé gelegenes Wohnhaus und schleppten einen kleinen Koffer, welcher eine

grosse Zahl von Werthtiteln, verschiedene Schmucksachen und Goldmünzen enthielt, mit sich fort. Der Betrag des gestohlenen Werthes übersteigt die Summe von 200 Contos. Die Freibeuter hatten, um zum Ziele zu gelangen, ein Loch durch eine Wand gebrochen.

Neuere Nachrichten besagen, dass die geraubten Apolices und einige Recibos in derselben Chacara gefunden wurden, welche die fliehenden Diebe verloren hatten. Der Subdelegat der Gavea liess in verschiedenen Häusern nachsuchen, und wurden einige der That verdächtige Personen festgenommen.

— Die Herren Silva Ayrosa & C., in Rua do Ouvidor 71A, wurden in derselben Nacht gleichfalls um ca. 2:000\$ bestohlen.

In **Campos**, während der Festlichkeiten, hat im Gefängnis ein Gefangener, Namens Manuel Conceição, seinen Mitgefangenen, einen gewissen Isidoro, durch 5 Messerstiche ermordet. Der Fall erregte Aufsehen, und man wundert sich, wie der Gefangene ein Messer bei sich führen konnte, ohne entdeckt zu werden. In Brasilien soll man sich überhaupt über gar nichts wundern.

In **Valença** beging die erst seit kurzem verheirathete junge Frau des Tenente Benevenuto Gomes da Silva Saboya Selbstmord, indem sie sich an einem Fensterkreuz anhängte.

Die Botocuden, welche vor einiger Zeit aus der Provinz Espirito-Santo nach Europa geführt wurden, befinden sich in London zur Schau gestellt unter dem Titel: „Anthropologische Ausstellung“. Der Eintrittspreis variirt, je nach den verschiedenen Tagen, von 1 Shill. bis 5 Shill. Englische Blätter beschreiben die Botocuden als den „eigenthümlichsten und wildesten Indianerstamm der Welt“!

Goyaz. Der Präsident dieser Provinz hat in jedem Munizipium Kommissionen ernannt, um die abolitionistische Propaganda zu fördern und die Sklavenbefreiungen durch Privatliberalität zu leiten.

Corvette Olga. Dieselbe ist, nach einer Meldung des „Jorn. do Comm.“ am Sonntag in Bahia angekommen. Der Kommandant begab sich zum Präsidenten, um demselben seine Aufwartung zu machen, und dieser stattete der Corvette einen Besuch ab, um den Prinzen Heinrich zu begrüessen.

Berichtigung. In voriger Nummer 51 hat sich in dem Artikel „Ober-Rechnungskammer“ ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Zeile 26 von unten, auf der ersten Spalte, muss es „Abhängigkeit“ heissen, statt Unabhängigkeit.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. Das preussische Abgeordnetenhaus hat eine Proposition angenommen, durch welche die Beziehungen zwischen dem Staate und der Kirche gebessert werden sollen.

Paris, 25. Juni. Die Nachricht von einer Verständigung zwischen dem chinesischen Minister Li-Hung-Chang und dem französ. Gesandten, Hrn. Tricon, war verfrüht; indessen dauern die Unterhandlungen noch fort und hofft man ein baldiges günstiges Resultat.

Rom, 25. Juni. Soeben ist in der Provinz Como ein Theater durch Feuer zerstört worden. Leider sind dabei ca. 50 Personen um's Leben gekommen.

Alexandrien, 26. Juni. In Damiette ist die Schwarze Cholera (cholera morbus) aufgetreten und rafft täglich durchschnittlich 40 Personen weg.

Newyork, 26. Juni. Die Flüsse Mississippi und Missouri sind über ihre Ufer getreten und richten in den Staaten gleichen Namens ungeheure Verwüstungen an. Die diesjährige Ernte ist zum grössten Theile verloren.

Montevideo, 26. Juni. Die Provinz Buenos Aires ist von einer grossen Ueberschwemmung betroffen worden, welche grosse Verwüstungen anrichtet. Leider scheint das Wasser noch zu steigen.

Der anhaltende Regen in der Campanha lässt auch in Uruguay Ueberschwemmungen befürchten.

Bahia, 28. Juli. Das brasilian. Evolutions-Geschwader ist heute hier angekommen; es befanden sich 30 an Beriberi Erkrankte an Bord; ihr Zustand ist hoffnungslos.

Rom, 27. Juni. Die zwischen dem Vatikan und der russischen Regierung stattgehabten Unterhandlungen haben für den heil. Stuhl ein überaus günstiges Resultat gehabt.

Brüssel, 27. Juni. Die belgische Deputirtenkammer hat in heutiger Sitzung ein Gesetzprojekt in Bezug auf den Militärdienst angenommen, durch welches den Seminaristen ihre bisherigen Privi-



legien entzogen und dieselben den gleichen Verpflichtungen unterworfen werden, wie andere junge Männer.

Marscille, 27. Juni. Alle Schiffe, welche aus Orten kommen, die von der Cholera infiziert sind, werden vor dem Einlaufen im hiesigen Hafen einer Quarantäne unterworfen.

Briefkasten.

Hr. M. M. Erhalten. Brief nächstens.
Hr. H. Plmr. 3\$ erhalten.

Briefe wurden abgesandt an die: HH. J. Cqui.,
Heinr. Hrbck.

Versteigerungen.

Montag den 2. Juli

10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua da Imperatriz 13, grosses Lager von Fazendas, Mode- und Armariho-Artikeln, sowie Möbel und Burean-Utensilien der Firma Marques Pauperio & Co.

Dienstag den 3. Juli

10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua Chrispiniano 12, Mobilien etc.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Buenos-Ayres, vom Laplata, d. 30.
Köln, vom Laplata, d. 30.

Abgehende Dampfer:

Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 1. Juli.
Buenos-Ayres, nach Hamburg, d. 2.

Cours in Rio, 28. Juni.

London 21 $\frac{1}{4}$, d. Bankpapier.
Paris 446 reis do.
Hamburg 553 reis do.
1 Pfd. Sterl. 11\$390.

(Eingesandt.)

Ueber die Verwerthung der Baron Liebig'schen Malto-Leguminose und deren Präparate

verfertigt unter Kontrolle des Erfinders von
Starker & Pobuda
Königl. Hoflieferanten in Stuttgart.

Kinderkrankheiten.

Abgesehen von den akuten Erkrankungen des Kindesalters, die unter den in einer früheren Nummer gebrachten Abschnitt „Fieberhafte Krankheiten jeder Art“ einzurangiren sind, interessiren uns hier vor allem zwei schlimme Feinde, die Eltern und Pfleger oft und viel ängstigen: Die sog. englische Krankheit (Rhachitis) und die Scropheln (Scrophulose).

Wir frenen uns, sagen zu können, dass hiermit vielleicht die anstandslosesten guten Resultate zu verzeichnen sind, die auf Rechnung unserer Präparate kommen. — Nicht zu verwundern, da dieselben ja Blut- und Säftemischung durchaus reguliren und in richtige Bahnen leiten, und in wiederhergestellten tüchtigem Stoffwechsel alle die Bedingungen schaffen, die ein gedeihliches Wachsen und Sichentwickeln des jugendlichen Körpers aufs sicherste garantiren.

Die zahlreichsten Dankesbezeugungen von Eltern und Pflegern sind uns in diesem Kapitel gesendet, mit Bekanntgabe von vielen Fällen, wo die Kinder mit allem Möglichen und Unmöglichem gefüttert und gequält worden waren.

Es bringt uns diese Rubrik noch besonders auf

Die Ernährungsfrage im ersten Lebensjahre.

Wir haben stets betont, dass wir unsere Präparate keineswegs als „Ersatz der Muttermilch“ ausgeben, obschon von ärztlicher Seite glückliche Versuche in den ersten Wochen des Lebens der Säuglinge uns mitgetheilt wurden, die aber natürlich nur in den Händen und unter der Aufsicht der Aerzte bleiben müssen; aber wir haben auch jederzeit nicht genug hervorheben können, dass vom 4ten Lebensmonat an das Maltoleguminosemehl messerspitzen- oder theelöffelweise (je nach Alter) den einzelnen Trinkportionen ($\frac{1}{2}$ Milch, $\frac{2}{3}$ Wasser bis $\frac{1}{2}$ Milch und $\frac{1}{2}$ Wasser, ebenfalls je nach Alter) zugesetzt, ein Nährmittel abgibt, wie kein zweites gleichwerthiges existirt. — Mütter und Wartfrauen können uns nicht genug rühmen und sind des Lobes voll, wie einfach, anstandslos und prächtig die Kinder unter dieser Nahrung gedeihen, wie uns auch Aerzte jederzeit bestätigt haben, dass, gegenüber vielen andern Nährweisen, die oft und viel Störungen aufzuweisen hatten, Verdauungsbeschwerden oder andere Ungelegenheiten niemals zu beobachten waren.

Nur halte man stets an dem Grundsatz fest: dünne, leicht assimilirbare Kost gebührt dem Kinde und keine dicken Mahlzeiten, die ein Kindermagen auch bei den besten Präparaten schwer zu verarbeiten vermag.

PHOTOGRAPHIA GERMANIA

von

PETER HOENEN

N. 36 RUA S. BENTO N. 36

Dem geehrten deutschen Publikum von S. Paulo und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, dass mein neu eingerichtetes, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgerüstetes **Photographic-Etablissement** wieder eröffnet ist, und halte mich zu irgendwelchen, in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Das Geschäft ist alle Tage von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. — Aufnahmezeit von 9 bis 3 Uhr.

Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Lager in **Rahmen, Albums etc.** in allen Qualitäten.

Peter Hoenen.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 65
SÃO PAULO.

— Alle Sprachen kennt, ist reich zu nennen. —

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung
der englischen, französischen, italienischen und spanischen
Geschäfts- und Umgangs-Sprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von **Dr. RICHARD S. ROSENTHAL**.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 Mark.

Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 Mark.

Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probefriefe aller vier Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Baron Liebig's Eisen-Emulsion

aus Malto-Leguminose und Eisen,
und

Malto-Leguminosen-Chocolade
mit Eisen

von

STARKER & POBUDA

Königliche Hoflieferanten in Stuttgart.

Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen
in Tafeln von $\frac{1}{4}$ Kilo. 1\$200

Malto-Leguminosen-Cacaopulver (ohne Zucker)
in Dosen v. $\frac{1}{2}$ Kilo 3\$000, v. $\frac{1}{4}$ Kilo 1\$600

Malto-Leguminosen-Chocoladenpulver
in Dosen v. $\frac{1}{2}$ Kilo 3\$000, v. $\frac{1}{4}$ Kilo 1\$600

Malto-Leguminosen-Mehl, in Dosen v. $\frac{1}{4}$ Kilo 1\$500

Agent für São Paulo:

Adolf Nagel

Rua da Imperatriz N. 19.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Eine hübsche Auswahl

Wollener Decken, do. Unterhemden
und Unterbeinkleider

empfiehlt zu billigen Preisen

Otto Schloebach.

Frische Butter aus S. Catharina

ist wieder zu haben, nebst sonstigen herz- und magenstärkenden Artikeln bei

Gottfried Mehlis
Rua da Esperança N. 58.

Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M^{me} MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

BUENOS-AYRES

Kapitän Mählmann

wird am 30. d. M. vom Laplata eintreffen und geht am **2. Juli** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Birch

wird bis zum 3. Juli von Hamburg eintreffen und geht am **10. Juli** über Rio, Bahia und Lissabon, nach **HAMBURG**.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 14.